



Oktober 2026

INVESTMENT RADAR



Rück- und Ausblick

Die Rally bei den Anleiherenditen ist in den vergangenen Wochen weitergegangen. Die Märkte gehen zunehmend davon aus, dass auf die kürzlich erfolgte Zinserhöhung der US-Notenbank weitere Anhebungen folgen könnten. Das hat die Anleiherenditen in Verbindung mit weiteren Inflationssorgen und erhöhten Ölpreisen kräftig in die Höhe steigen lassen. Sowohl Kurzläufer als auch die Renditen der Langläufer kletterten deutlich. Das traf nicht nur auf US-Staatsanleihen zu, sondern auf sämtliche Industrienationen. Die Renditen im Euroraum und in den Vereinigten Staaten haben vergleichsweise ähnliche Verläufe genommen. Auch japanische Bonds notierten im Monatsvergleich deutlich höher. Die zehnjährige japanische Staatsanleihe rentierte Ende September mit 3,1 Prozent auf einem Niveau von Mitte der 1990er-Jahre.

In den USA lagen die 30-jährigen Bonds bei über 5,6 Prozent. Das war zuletzt Anfang der 2000er-Jahre der Fall. Die US-Kurzläufer näherten sich zeitweise der Marke von 5 Prozent an und zogen im Monatsverlauf noch stärker an als die langlaufenden US-Staatsanleihen. Ein ähnliches Bild zeigte sich hierzulande. Die kurzlaufenden deutschen Staatsanleihen ließen im September die Marke von 3 Prozent mühelos hinter sich.

Im Zusammenhang mit dem Inflationsumfeld haben die großen Zentralbanken ihre Leitzinsen in den vergangenen Wochen unisono angehoben. Die EZB hievte den Leitzins auf 2,5 Prozent, die Fed erhöhte erwartungsgemäß die Zinsspanne auf nunmehr 3,75 bis 4,00 Prozent. Die BoJ zog nach; dort liegt der Zinssatz nun bei 1,25 Prozent.

Die mit Spannung erwartete Fed-Sitzung Mitte September brachte den ersten Zinsanstieg seit drei Jahren. Der Beschluss fiel einstimmig. Die mittlere Zinsprognose der Fed aus der Zusammenfassung der Wirtschaftsprognosen des FOMC liegt für das Jahresende 2026 bei 4,1 Prozent. Niedrigere Zinsen werden demnach erst für 2028 erwartet.

Die US-Inflationsrate blieb zuletzt wie erwartet auf hohem Niveau. Im Jahresvergleich stiegen die Verbraucherpreise um 3,4 Prozent. Die für die US-Notenbank besonders relevante Kerninflation sank minimal um 0,1 Prozentpunkte auf 2,4 Prozent. Dass die Inflation deutlich über dem Zielwert der US-Notenbank verharrt, ist in erster Linie auf die gestiegenen Energiepreise zurückzuführen. Der Ölpreis hat im September zeitweise zweistellig zugelegt und notierte in der Spitze bei nahezu 110 US-Dollar für ein Barrel Brent. Aktuell schwankt der Ölpreis um die 100 US-Dollar.

Die US-Konjunktur zeigte sich nach wie vor robust. Das erhöhte wiederum den Spielraum der Fed für Zinsschritte nach oben. So hat der US-Arbeitsmarkt zuletzt deutlich an Dynamik gewonnen. Die Arbeitslosenquote blieb bei 4,1 Prozent und die Erwerbsquote stieg leicht. Die Prognosen für das Wachstum im dritten Quartal (GDPNow) sind nach oben angepasst worden. In der Summe gibt es keine Anzeichen für einen veritablen Einbruch der US-Volkswirtschaft.

Die globalen Aktienmärkte entwickelten sich im vergangenen Monat ziemlich volatil. Treiber waren in erster Linie die noch immer hohen Ölpreise sowie der Anstieg der globalen Anleiherenditen. Dabei zeigten die großen Börsenplätze ein uneinheitliches Bild. Die Nasdaq kletterte vorübergehend auf ein neues Allzeithoch jenseits der Marke von 27.000 Zählern. Der S&P zeigte sich tendenziell richtungslos und notierte zum Monatsende nahe seinem Rekord. Einbußen gab es beim Dow Jones. Hier belasteten die Zinssorgen. Während die US-Indizes eher stagnierten oder moderat im Plus notierten, dominierten hierzulande rote Vorzeichen. Der DAX büßte in der ersten Monatshälfte ein und zeigte sich im weiteren Verlauf uneinheitlich und volatil. Spiegelbildlich verliefen die Kurse von M- und SDAX. Der MDAX schwankte um die Marke von 30.000 Punkten; der SDAX pendelte um die Marke von 18.000 Zählern. Im Minus lag auch der Euro Stoxx 50, der im Monatsverlauf zwischen etwas mehr als 6.200 und 6.400 Punkten notierte.

Neue Bewegung gab es beim Thema Zölle. Beim Treffen zwischen dem chinesischen Präsidenten Xi und Donald Trump einigte man sich dem Vernehmen nach auf Zollsenkungen. Angespannt bleibt hingegen das Verhältnis der USA zu Kanada. Die Kanadier antworteten mit Gegenzöllen auf die Zollmaßnahmen der US-Regierung. Die geopolitische Dimension spielt in diesem Konflikt ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Stillstand herrscht in der Frage nach einer Öffnung der Straße von Hormus. Der US-Präsident lehnte jüngst einen entsprechenden Vorschlag Irans ab.

Profiteur der gestiegenen Ölpreise ist der Greenback. Zeitweise notierte der Euro mit 1,13 US-Dollar so schwach wie seit dem Sommer vergangenen Jahres nicht mehr.

Der starke Dollar hat hingegen den Goldpreis im September wieder gedrückt. Zuletzt stürzte der Preis des gelben Edelmetalls unter die Marke von 4.200 US-Dollar. Ähnlich entwickelte sich Silber, das Ende September zeitweise in Richtung 60 US-Dollar abrutschte.

Fokus USA: Fed mit Zinserhöhung / Robuste Wirtschaft / Midterms werfen Schatten voraus

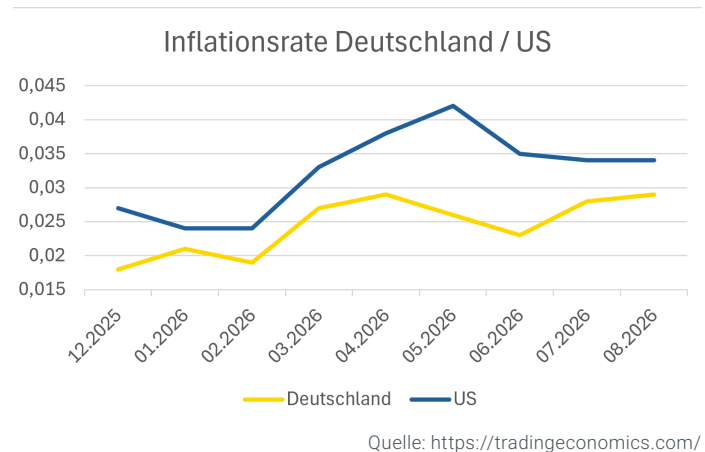
Mitte September war es so weit. Fed-Präsident Kevin Warsh hat die erste Zinserhöhung seit Mitte 2023 durchgesetzt. Die Entscheidung im Gremium fiel einstimmig, im Gegensatz zu manchen Entscheidungen der jüngeren Vergangenheit. Vorausgegangen war die hartnäckig verharrende Inflation, die insbesondere durch den Anstieg der Energiepreise erneut Rückenwind erfahren könnte. Der PCE-Index, das bevorzugte Inflationsmaß der US-Notenbank, stieg zuletzt moderat um 3,4 Prozent im Jahresvergleich. In der Originalerklärung heißt es: „Die Wirtschaftstätigkeit wächst in einem soliden Tempo. Zwar ist die Unsicherheit, unter anderem aufgrund geopolitischer Entwicklungen, nach wie vor hoch, doch haben sich die inländischen Ausgaben als widerstandsfähig erwiesen. Das Produktivitätswachstum ist stark, und die Kapitalinvestitionen sind robust. Der Beschäftigungszuwachs hält mit dem Wachstum der Erwerbsbevölkerung Schritt, und die Arbeitslosenquote hat sich kaum verändert. Die Inflation bleibt auf einem hohen Niveau. Die heutigen geldpolitischen Maßnahmen werden eine zügigere Rückkehr zum 2-Prozent-Ziel des Ausschusses unterstützen. Der Ausschuss wird für Preisstabilität sorgen.“

Nicht ganz ungetrübt ist die Stimmung bei den US-Verbrauchern. Der Verbrauchervertrauensindex der University of Michigan für September sank auf 48,1 und verzeichnete damit einen Rückgang um 7 Prozent gegenüber August. Der endgültige Wert zeigte jedoch eine leichte Verbesserung gegenüber den vorläufigen Werten. Die Umfrage weist zudem darauf hin, dass die Inflationserwartungen der Verbraucher sowohl für dieses Jahr als auch für die nächsten fünf Jahre gestiegen sind. Die Erwartungen für das kommende Jahr stiegen auf 4,6 Prozent. Mit Spannung dürften die aktuellen Zahlen zum US-Arbeitsmarkt vom Markt aufgenommen werden.

Trotz der Skepsis bei den US-Verbrauchern, die insbesondere durch die erhöhten Energiepreise gespeist wird, zeigt sich die US-Wirtschaft nach wie vor in robuster Verfassung. So ist die Konjunktur in den USA im September weiter gewachsen, angetrieben durch einen Anstieg der Auftragseingänge. Der entsprechende S&P Global US Flash Composite PMI stieg im September von 56 im August auf 58,4.

Rückenwind für die KI-Branche dies- und jenseits des Atlantiks. Auslöser ist unter anderem die Vereinbarung, mit der Anthropic beim Cloud-Anbieter Akamai Kapazitäten im Wert von 11,6 Milliarden US-Dollar über sieben Jahre bucht. Der Bloomberg Magnificent 7 Total Return Index hat im September deutlich zugelegt. Rasant war insbesondere der Höhenflug von Meta. Der Konzern hat mit der Einführung eines KI-Agenten eine neue Stufe der Automatisierung erreicht. Die Aktie stieg in der Spitze auf nahezu 780 US-Dollar. Allerdings wurde die Euphorie durch warnende Stimmen vor einer Verselbstständigung der KI und von Prozessen etwas getrübt. Highflyer Nvidia plant indes ein Aktienrückkaufprogramm in historischem Umfang.

Der US-Präsident hat in diesen Wochen die Midterms fest im Blick. Nach aktuellen Prognosen von Polymarket haben die oppositionellen Demokraten gute Chancen, sowohl im Repräsentantenhaus als auch im Senat zu siegen.



Fokus Deutschland: Wirtschaft wächst / Ärger in der Berliner Politik

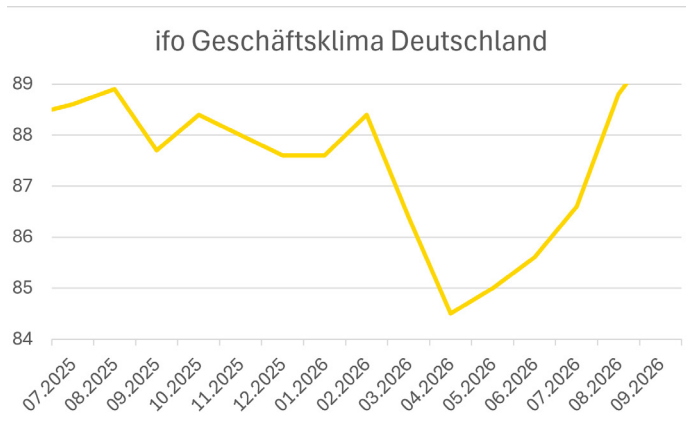
Die deutsche Wirtschaft startet mit deutlichem Rückenwind ins letzte Quartal. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg im September auf 89,9 Punkte, nach 88,8 Punkten im August. „Die Wirtschaft hat sich robuster entwickelt als erwartet. Der Aufschwung steht jedoch auf einem schmalen Fundament, denn hohe Energiepreise und Strukturprobleme belasten“, sagt Oliver Holtemöller, Konjunkturchef des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). Mit Blick auf das Investitionsklima bleibt die Lage allerdings eher angespannt. Dazu führt das Institut der Deutschen Wirtschaft an, dass einerseits die geopolitischen Unsicherheiten die Unternehmen hierzulande weiterhin belasten. Hinzu kämen die gestiegenen Kosten für Energie und Arbeit.

Mit Spannung wurden die aktuellen Inflationsdaten erwartet. Die Teuerung stieg im September auf 3,3 Prozent. Die Energiepreise sind Treiber und befinden sich auch Ende September noch im Aufwärtstrend. Der beschlossene Tankrabbat, der die Energiesteuer auf Diesel und Benzin ab Oktober um 14 Cent senkt, wirkt dem Anstieg entgegen und dämpft diesen Effekt.

Zumindest gibt es keine Hiobsbotschaften vom Arbeitsmarkt. Das IAB-Arbeitsmarktbarmeter legt im September leicht zu. Der Frühindikator des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung steigt um 0,1 Punkte auf 99,6 Punkte. „Der Anstieg ist allein auf eine Verbesserung der Komponente zur Vorhersage der Arbeitslosigkeit zurückzuführen, die Beschäftigungsperspektive ist dagegen negativ“, so der Kommentar.

Streit und Zerwürfnisse prägten die vergangenen Wochen im politischen Berlin. Der September als „Wahlmonat“ in drei Bundesländern hat die AfD und, in Berlin, die Linke gestärkt. Die CDU flog in Mecklenburg-Vorpommern aus dem Landtag. In der Hauptstadt

wird das Thema „Vergesellschaftung von Immobilienkonzernen“ zum Politikum. Die Reaktionen aus dem Ausland fielen entsprechend dramatisch aus. Die Diskussion um die Pflegereform war zwischenzeitlich wieder entbrannt; auch das Thema „Abschaffung der Rente mit 63“ soll erneut diskutiert werden. Union und SPD sind sich nicht einig.

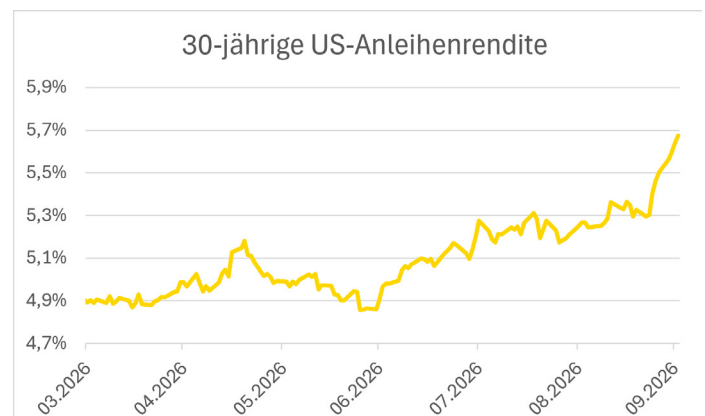


Fokus Anleihen: Ausverkauf an den Anleihemärkten hält an

Die Anleiherenditen sind in den vergangenen Wochen weltweit gestiegen. In den USA verzeichneten die Renditen von US-Staatsanleihen zeitweise sogar den stärksten Tagesanstieg seit dem Frühjahr des vergangenen Jahres. Die Märkte verlangen höhere Risikoprämien für eine verharrende Inflation, eine teilweise galoppierende Staatsverschuldung sowie politische Unsicherheit, gepaart mit geopolitischen Turbulenzen. Die Rendite der 30-jährigen US-Anleihe stieg deutlich an und lag gegen Ende September bei 5,6 Prozent. Die zehnjährigen Treasuries liegen aktuell bei knapp 5,3 Prozent, die Kurzläufer bei 4,9 Prozent. Das ist im historischen Vergleich sehr hoch. Teilweise wird von einer möglichen Inversion der US-Zinsstrukturkurve gesprochen, da der Anstieg bei den Kurzläufern noch deutlich stärker ausfiel als bei den langlaufenden US-Staatsanleihen. Der allgemeine Renditeanstieg wurde zusätzlich durch eine schwache Nachfrage bei einer Auktion fünfjähriger US-Staatsanleihen befeuert. Den Markt belastet, dass mittlerweile von weiteren Zinserhöhungen kurz- bis mittelfristig ausgegangen wird. Die Wahrscheinlichkeit eines Zinsanstiegs bei der nächsten Fed-Sitzung liegt aktuell bei 37 Prozent.

Ein ähnliches Bild zeigt sich im Euroraum. Die zehnjährigen Bundesanleihen notieren Ende September bei circa 3,5 Prozent. Das war zuletzt 2008/2009 der Fall. Allein gegenüber dem Vormonat entspricht dies einem Anstieg um nahezu 6 Prozent. Die Zweijährigen schwanken um die Marke von 3,2 Prozent. Rekordrenditen gibt es auch bei unseren französischen Nachbarn. Dort liegt die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen mittlerweile bei knapp 4,8 Prozent. Sie ist damit ähnlich hoch wie beim Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise.

Die Rendite zehnjähriger japanischer Staatsanleihen kletterte in Richtung 3,1 Prozent und blieb damit auf dem höchsten Stand seit 1996, da anhaltende Sorgen über eine durch Energiepreise getriebene Inflation die Erwartungen schürten, dass die BoJ ihren Zinserhöhungszyklus beschleunigen könnte. Mitte September hatte die japanische Notenbank reagiert und den Leitzins auf 1,25 Prozent angehoben. Die hartnäckige Schwäche des Yen und die durch den Nahostkonflikt gestiegenen Importpreise für Energie haben die Teuerung angetrieben. Nachdem sich der Yen gegenüber dem US-Dollar bis zur Monatsmitte stabilisiert hatte, verlor er in der zweiten Septemberhälfte erneut an Wert. USD/JPY steht aktuell bei 158.



Quelle: <https://www.investing.com/>

Aktienindizes: US-Indizes mit leichtem Rückenwind / Volatilität bleibt im Markt

Wohin geht die Reise an den globalen Aktienmärkten? Mit den gestiegenen Anleiherenditen ist eine ernst zu nehmende Konkurrenz für die Börsianer auf den Plan getreten. Im September, der eigentlich als schwacher Börsenmonat gilt, zeigte sich ein uneinheitliches Bild mit erhöhten Schwankungen. In den USA hat die Nasdaq zwischenzeitlich mit circa 27.300 Zählern ein neues Allzeithoch erklommen. Anziehende Ölpreise und die Notierungen der Staatsanleihen sorgten dann für einen Rücksetzer. Der S&P schwankt nach einem Zickzackkurs um die Marke von 7.700 Zählern, zuletzt mit negativen Vorzeichen. Stimulierend wirkten neu entfachte Fantasien im KI-Umfeld.

Volatil und mit einem Minus präsentierten sich die deutschen Börsenindizes. Der DAX ist im September deutlich unter die Marke von 26.000 Punkten gefallen. Aktuell schwankt er um die Marke von 25.200 Zählern. Die verbesserte Stimmung bei vielen Unternehmen belebte, die Sorgen um dauerhaft höhere Energiepreise belasteten.

Spekulationen über eine mögliche Konsolidierung der europäi-

schen Chemiebranche haben jüngst neue Nahrung erhalten. Nach Medienberichten hat BASF eine Übernahme von Evonik geplant. Der Übernahmekandidat lehnte das Angebot ab. Einzelwerte wie Bayer, Commerzbank oder Fresenius gehörten im September zu den Gewinnern im DAX, BMW, Vonovia oder Rheinmetall hingegen zu den großen Verlierern.

Relativ orientierungslos, wenngleich volatil und zuletzt wieder positiver, zeigten sich die Kursverläufe in Asien, etwa beim Nikkei 225 oder beim südkoreanischen Kospi. Ein deutlicheres Minus verzeichnete der Hang Seng.

Fokus Öl / Gold: Energie teuer, Edelmetall leidet unter starkem US-Dollar

Im September zogen die Energiepreise kräftig an. Öl der Sorte Brent pendelt zum Start in den Oktober um die 100 US-Dollar. Ende August hatte der Ölpreis bei knapp über 90 US-Dollar gele-

gen. US-Präsident Trump hatte kürzlich die Bedingungen des iranischen Regimes zur Wiedereröffnung der für Energietransporte bedeutenden Straße von Hormus abgelehnt. Gleichzeitig machte Trump deutlich, dass er mit weiteren Verhandlungen zur möglichen Beilegung des Konflikts rechne.

Unter dem vergleichsweise starken Greenback leidet Gold. Nach dem Anstieg im Vormonat ging es mit der Notierung des Edelmetalls im September abwärts. Ende des Monats steht der Goldpreis unter der Marke von 4.200 US-Dollar. Das entspricht einem Minus von circa 6 Prozent gegenüber dem Vormonat. Analog zu Gold entwickelte sich Silber, das um die Marke von 60 US-Dollar schwankt.

Fazit

Ausverkauf an den Anleihemärkten. Der kräftige Anstieg der Zinsen ist wohl nicht auf einen einzelnen Faktor zurückzuführen. Vielmehr ist es ein Zusammenspiel aus wachsendem Anleiheangebot, zunehmendem Wettbewerb um knappes Kapital und einem höheren Risikobewusstsein der Investoren, das den rasanten Anstieg der Renditen begründet. Weitere Zinserhöhungen in den USA bis Mitte/Ende des kommenden Jahres erscheinen aktuell möglich. In unruhigem Fahrwasser bleibt Selektion das Maß der Dinge. Das gilt sowohl für die Anleihen- als auch für die Aktienseite. Mit dem Start ins Schlussquartal könnten Aktien einen neuen Schub erfahren. Zumindest die wirtschaftlichen Voraussetzungen sind gegeben: Die USA stehen gut da, Deutschland befindet sich zumindest auf einem Erholungspfad. Diversifikation über Regionen und Stile ist sinnvoll. Wichtig bei der Portfoliodiversifikation ist die Währungskomponente; aktuell hat der Greenback Rückenwind.



Fondsempfehlungen

1. JPM Pacific Equity A EUR (ISIN: LU0217390573)

Der Fonds investiert in Aktien des pazifischen Raums (All Caps). Mithilfe einer fundamentalen Bewertungsstrategie setzt das Management einen stringenten Bottom-up-Ansatz um. Das Portfolio besteht zu einem größeren Teil aus japanischen Aktien. Aber auch andere Länder wie z. B. China, Südkorea und Australien finden Einzug in das Portfolio. Die Strategie ist sehr erfolgreich: Seit Jahren wird ein stabiles Alpha erzielt.

2. AB Low Volatility Equity Portfolio (WKN: A141C0)

Dieser Fonds investiert in globale Aktien. Im Gegensatz zu klassischen Aktienfonds fokussiert er sich jedoch auf Aktien mit stabilem Geschäftsmodell, sodass die Volatilität gesenkt wird. Das Ziel des Fonds: In steigenden Marktphasen soll zu 90 % partizipiert werden, in fallenden Marktphasen hingegen nur zu 70 %. Durch diese 90/70-Regel sollen langfristig die Renditen überdurchschnittlich ausfallen und die Schwankung reduziert werden.

3. Allianz Dynamic Multi Asset Strategy SRI 50 (ISIN: LU1019989323)

Das Erfolgsgeheimnis des Anlageprozesses liegt in seiner aktiven Vermögensallokation. Die Titelauswahl basiert auf einer diversifizierten Multi-Faktor-Strategie. Diese Strategie nutzt bewährte Faktoren wie Value, Momentum, Revisionen, Growth und Quality. Sie kombiniert Top-down-Forschung zu Faktor-Risikoprämien mit einem strengen Risikomanagement und SRI-Aspekten. Der Fonds eignet sich als Basisinvestment für ein ausgewogenes Portfolio.

4. Phaidros Funds – Balanced A (ISIN: LU0295585748)

Der Phaidros Funds – Balanced A ist ein flexibler Mischfonds mit ausgewogener Aktienquote, die sich in einer Spanne zwischen 25 und 75 % bewegt und aktuell bei rund 55 % liegt. Das Fondsmanagement verfolgt einen proaktiven Ansatz: Abhängig von der Marktlage wird die Risikoquote dynamisch angepasst. Das breite Anlageuniversum umfasst neben Aktien auch Anleihen, Geldmarkttitel und weitere Wertpapiere. Derzeit hält der Fonds bspw. eine Position in Xetra-Gold (knapp 5 %). Auf der Aktienseite wird gezielt in verschiedene Sektoren investiert – etwa in das Gesundheitswesen. Bei der regionalen Allokation fällt besonders positiv auf, dass der US-Anteil aktuell nur bei rund 30 % liegt und somit eine gute Diversifikation gegeben ist. Im aktuellen Marktumfeld bietet dieser flexibel agierende Fonds eine solide Grundlage und eignet sich hervorragend als Basisinvestment für ein breit aufgestelltes Portfolio.

Der Investment Radar ist eine Publikation der BfV Bank für Vermögen AG.

Mehr Informationen unter www.bfv-ag.de

Kontakt unter: info@bfv-ag.de

BfV Bank für Vermögen AG

vertreten durch den Vorstand: Dr. Frank Ulbricht (Vorsitzender), Karsten Kehl, Kristina Berggreen
Frankfurter Landstraße 62 a, 61440 Oberursel, Deutschland

Risiken:

Investitionen können Anlagerisiken unterliegen, die u. a. Marktfluktuationen, Regulationsänderungen, möglichen Verzug von Zahlungen und Verlust von investiertem Einkommen und Kapital beinhalten. Der Wert der Anlagen kann sowohl steigen als auch fallen. Es ist zudem möglich, dass der Investor den ursprünglich investierten Betrag zu keinem Zeitpunkt zurückerhält. Die Kosten der Anlage wirken sich negativ auf die Performance aus und werden bei Abschluss vom Berater detailliert dargelegt.

Wichtige Hinweise:

Bitte beachten Sie, dass es sich bei dieser Unterlage um werbliche Informationen allgemeiner Art und nicht um eine vollständige Darstellung bzw. Finanzanalyse eines bestimmten Marktes, eines Wirtschaftszweiges, eines Wertpapiers oder des jeweils aufgeführten Finanzinstruments handelt. Die in dieser Unterlage wiedergegebenen Informationen und Meinungen wurden am angegebenen Datum erstellt. Sie werden zu Informationszwecken als Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung weitergegeben. Sie dienen nicht als Angebot, Anlageberatung oder generelle oder individuelle Empfehlung der BfV Bank für Vermögen AG, hier dargestellte Kapitalanlagen zu kaufen, zu halten, zu verkaufen oder in sonstiger Weise damit zu handeln, und begründen kein vertragliches Beratungs- oder Auskunftsverhältnis. Alle Informationen stammen aus bzw. basieren auf eigenen Recherchen. Etwaig dazu verwendete oder enthaltene Daten stammen aus Quellen, die die BfV Bank für Vermögen AG als zutreffend erachtet, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit, Rechtzeitigkeit und Aktualität aber keine Gewähr übernommen wird. Die BfV Bank für Vermögen AG lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung der in dieser Unterlage gegebenen Informationen ab. Wir weisen darauf hin, dass etwaige enthaltene Finanzanalysen nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Finanzanalysen genügen und keinem Verbot des Handelns vor der Veröffentlichung unterliegen. Die Kurse und Werte der beschriebenen Investitionen können schwanken, steigen oder fallen und es besteht die Möglichkeit, dass Sie bei Rückgabe der Anteile nicht den vollen investierten Betrag zurückerhalten bzw. bei bestimmten Produkten die Rückgabe zeitweise nicht möglich ist. Frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Die hier enthaltenen Informationen können eine auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittene Beratung nicht ersetzen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Insbesondere hängt auch die steuerliche Behandlung einer Investition von Ihren persönlichen Verhältnissen ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Bitte beachten Sie, dass für Sie nach Ihren persönlichen Anlagewünschen alternative Anlageformen sinnvoll sein können. Maßgeblich für den Kauf sind allein die jeweiligen Anlage-/Emissionsbedingungen nach den gesetzlichen Verkaufsunterlagen. Diese können Sie für die in dieser Unterlage enthaltenen Investitionsmöglichkeiten bei der BfV Bank für Vermögen AG kostenlos erhalten. Diese Unterlage ist zur Verwendung nach deutschem Recht in Deutschland bestimmt. Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Genehmigung der BfV Bank für Vermögen AG weder ganz noch auszugsweise vervielfältigt werden. Stand: April 2022